

Schwerpunkt ihrer Lebensorientierung in den Zentren wirtschaftlicher Institutionen und strategisch-ökonomischen Denkens bewegen. Dabei scheint den Führungskräften teils bewußt zu sein, daß der verselbständigte Ökonomismus gewissermaßen parasitär von der Aufrechterhaltung und Weitergabe kultureller Normen lebt. 2. Insgesamt, insbesondere aber für die Deutung des Opportunismus, wird man stärker, als dies in der Studie geschieht, die Handlungsbedingungen für Aufsteiger in Großorganisationen berücksichtigen müssen.

Praxis

Franz Pfeifer – Lutz Mauch

Förderband e. V. zur Unterstützung in Ausbildung und Beruf

Was die 60 ehrenamtlichen Mitarbeiter des „Förderband“ in Mannheim für Hunderte von Sonderschulabgängern und anderen Jugendlichen leisten, ist ein Beispiel konkret umgesetzter christlicher Soziallehre und verdient wohl Nachahmung in allen größeren Orten.

red

Das Förderband Mannheim arbeitet seit 1979 in Trägerschaft des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend mit dem Ziel, benachteiligten Jugendlichen in Zeiten ständig wachsender Jugendarbeitslosigkeit beim Übergang von der Schule in das Berufsleben unterstützend zur Seite zu stehen.

Vorrangige Zielgruppe war – von Beginn an – die Gruppe der lernbehinderten Sonderschulabgänger, deren Chancen, überhaupt in eine Berufsausbildung einzumünden, stetig sanken. Gleichwohl sind die Ursachen solcher Benachteiligung auf dem Arbeitsmarkt primär nicht den Jugendlichen selbst anzulasten. Sie liegen vielmehr in den strukturellen Bedingungen des Arbeitsmarktes begründet: Rückgang des Ausbildungsplatzangebots für Lernbehinderte als Folge kon-

junkturreller und technologischer Entwicklungsprozesse. Damit einher ging eine steigende Nachfrage nach Ausbildungsplätzen. Die „geburtstarken Jahrgänge“ drängten auf den Arbeitsmarkt und brachten Sonderschulabgänger in eine immer stärker werdende Konkurrenzsituation mit Haupt- und Realschülern. Dieses Überangebot an Bewerbern gab den Betrieben die Möglichkeit, engere Selektionskriterien anzuwenden, was wiederum zur Folge hatte, daß Sonderschulabgänger ans Ende der Abdrängungskette gerieten und in den Arbeitslosenstatistiken deutlich überrepräsentiert waren.

Im Verlauf der letzten Jahre wurde deutlich, daß die Lern- und Leistungsfähigkeit der Schüler an Sonderschulen für Lernbehinderte stark zurückging. Die Gründe hierfür liegen auf der Hand: Grund- und Hauptschulen überweisen, in Zeiten allgemeinen Schülerschwunds, deutlich weniger Kinder zur Überprüfung auf Sonderschulbedürftigkeit, da sie in kleineren Klassen stärker auf individuelle Defizite eingehen und Schüler weit besser fördern können als in großen Klassen. Es findet an den Sonderschulen also gleichsam eine Verschiebung der Schülerpopulation statt (vgl. Förderband Jahresbericht 6/87), d. h. „gute“ Schüler sind dort kaum noch zu finden, da diese zumeist an den Grund- und Hauptschulen verbleiben oder dorthin zurücküberwiesen werden.

1. Zielgruppe und Zielsetzung

Für die Zielgruppe des Förderband bedeutet dies, daß sie sich nunmehr aus drei Gruppierungen zusammensetzt, deren Übergänge jedoch fließend sind: zum einen Jugendliche, die mit entsprechender Unterstützung in der Lage sind, eine herkömmliche betriebliche Ausbildung zu absolvieren; zweitens solche Jugendliche, die durch ausbildungsbegleitende Unterstützung eine betriebliche Sonderausbildung abschließen können. An dieser Stelle sei darauf verwiesen, daß im Verlaufe der vergangenen Jahre auf Initiative des Förderband mehrere Sonderausbildungsgänge von Mannheimer Betrieben eingerichtet bzw. wieder geöffnet wurden, wie Hauswirtschaftstechnische(r) Helfer(in), Gartenbaufachwerker(in), Verkäufer(in) (IHK, dreijährig), Hochbaufacharbeiter

(dreijährig). In der dritten Gruppe finden sich die Jugendlichen, die als nicht ausbildungsfähig einzustufen sind, jedoch unter intensiver Anleitung durchaus in der Lage wären, einfache Anlerntätigkeiten in einem Betrieb auszuüben, und die so in die Berufs- und Arbeitswelt integriert werden könnten. Wie bereits erwähnt, findet sich aufgrund der strukturellen Verschiebung der Schülerpopulation ein großer Teil der ursprünglichen Zielgruppe des Förderband an den Hauptschulen und dort unter den schwächeren und schwachen Schülern wieder, die – obwohl nicht Sonderschüler – ebenso dem Verdrängungsprozeß auf dem Ausbildungsstellenmarkt ausgesetzt sind. Diese müssen, wie alle Schulabgänger, die keinen Ausbildungsplatz finden, seit dem vergangenen Jahr ein 10. Schuljahr, das sogenannte Berufsvorbereitungsjahr, absolvieren. In diesem Berufsvorbereitungsjahr an den Berufsschulen läßt sich also ein Teil der ursprünglichen Sonderschulpopulation wieder aufgreifen. Aus diesem Grund begann das Förderband, seine Arbeit nicht mehr nur auf Abgänger der Mannheimer Sonderschulen zu konzentrieren, sondern wandte sich verstärkt auch den Absolventen des Berufsvorbereitungsjahres zu, um so – in flächendeckender Arbeit – einer möglichst großen Zahl Jugendlicher zu helfen, ihre Schwierigkeiten beim Einstieg in das Berufsleben zu überwinden. Eine solche Flächendeckung erfordert engste Zusammenarbeit und Abstimmung mit Betrieben, Arbeitsamt, Handwerkskammer, Industrie- und Handelskammer, Schulen und Eltern einerseits wie auch der entsprechenden Einrichtungen der Wohlfahrtsverbände und Jugendhäuser andererseits. Somit sieht das Förderband eine seiner wesentlichsten Aufgaben darin, als Plattform und Motor maßgeblich eine „konzertierte Aktion“ aller Verantwortlichen zu betreiben. Hauptgewicht aller Bestrebungen des Förderband liegt dabei auf der betrieblichen Ausbildung. Im Gegensatz zum Lernen an „produktionsfernen“ Plätzen übungsorientierter Lehrgänge bieten Betriebe als Ausbildungsorte die Gewähr, daß Jugendliche an die Anforderungen des betrieblichen Ablaufs im Produktionsprozeß herangeführt und so zur Ausübung einer qualifizierten beruflichen Tätigkeit befähigt werden.

2. Die drei Bereiche einer umfassenden Förderung

Ausgehend von der Notwendigkeit, daß lern- und leistungsschwache Jugendliche umfassend gefördert werden müssen, d. h. sie sollen nicht nur bei ihrer Berufsausbildung unterstützt, sondern auch in ihrer Gesamtpersönlichkeit stabilisiert und zu einem selbstbestimmten Leben befähigt werden, setzen die Aktivitäten des Förderband in drei großen Bereichen an, die nachfolgend kurz beschrieben werden: der Freizeitbereich als Ausgangspunkt und Grundlage aller Maßnahmen, der Bereich Berufs- und Arbeitswelt und der Bereich Interessenvertretung, wobei die Übergänge zwischen den Bereichen nicht starr, sondern fließend sind.

a) Der Freizeitbereich

Über gemeinsame Freizeitaktivitäten lassen sich persönliche Kontakte herstellen, neue Erlebnisfelder eröffnen, erste Gespräche im Hinblick auf die berufliche Zukunft führen und entsprechende Angebote machen. Da die Annahme aller Maßnahmen freiwillig ist, muß eine Vertrauensbasis geschaffen werden, auf der dann weiter aufgebaut werden kann. Die Jugendlichen müssen gerne kommen, um allmählich Verantwortung für sich und ihr Leben auch in beruflicher Hinsicht übernehmen zu können. Hier stellt der Bereich Freizeit ein nahezu unerschöpfliches Übungsfeld dar. Einzeln oder in einer Gruppe können neue Handlungsspielräume ausprobiert bzw. vorhandene verstärkt werden, ohne Angst vor Fehlern und schwerwiegenden Folgen haben zu müssen.

Gerade in diesem Bereich ist die Angebotspalette des Förderband besonders vielschichtig. Sogenannte „Schulendtage“ für die Abgangsklassen der Sonderschulen und „Zukunftswerkstätten“ für die Absolventen des Berufsvorbereitungsjahres werden durchgeführt, um ein erstes Kennenlernen zwischen Jugendlichen und Förderband zu ermöglichen. Es handelt sich hierbei um 5tägige Veranstaltungen außerhalb Mannheims, die in Zusammenarbeit mit den Schulen vom Förderband organisiert werden. Ergänzt wird das Angebot durch regelmäßige Stadtteiltreffs, Wochenendseminare, offene Treffs (mit Tanz, Sport o. ä.), Kurse (Führerschein-, Erste-Hilfe-, Tanzkurse) und auch gemeinsame Ferienfahrten.

b) Der Bereich „Berufs- und Arbeitswelt“

Vor und während der betrieblichen Berufsausbildung bemüht sich das Förderband um Hilfestellungen für die Jugendlichen und macht vielerlei Angebote. Stets mit dem Ziel, leistungsschwächeren Schulabgängern die Möglichkeit einer betrieblichen Ausbildung zu öffnen, werden z. B. berufsvorbereitende Seminare geplant und durchgeführt, geeignete Ausbildungsbetriebe gesucht, Hilfestellungen bei Bewerbung und Lehrstellensuche gegeben. Flankierend muß hier stetige Motivationsarbeit bei Eltern und Jugendlichen geleistet werden. Hinzu kommen Stützunterricht zur Erlangung des externen Hauptschulabschlusses für Sonderschüler, Nachhilfe und Unterstützung bei schulischen Problemen für Schüler berufsvorbereitender Maßnahmen. Den weitaus größten Platz der Förderbandarbeit in diesem Bereich nimmt die Unterstützung der Jugendlichen während ihrer Ausbildung ein. Durch Nachhilfestunden, Stützkurse, ausbildungsbegleitende Seminare sowie engste Zusammenarbeit mit Berufsschule, Betrieben, Handwerkskammer, Industrie- und Handelskammer soll das in dieser Zielgruppe besonders hohe Risiko des Ausbildungsabbruchs gemindert und ein erfolgreicher Abschluß gewährleistet werden. Mit diesen individuellen Hilfestellungen einher gehen Bemühungen auf arbeitsmarktpolitischer Ebene, d. h. Maßnahmen zur Schaffung neuer oder zusätzlicher Ausbildungsplätze bzw. Wiedereröffnung von Ausbildungsgängen für leistungsgeminderte Jugendliche. Dank einer solchen extensiven, nicht allein auf Nachhilfen und Stützkurse beschränkten Ausbildungsbegleitung konnten in engster Abstimmung mit allen Verantwortlichen während der vergangenen Jahre (1980–1987) ca. 850 Jugendliche betreut werden. Davon wurden etwa 200 Jungen und Mädchen in den neu- oder wiedereröffneten Ausbildungsgängen Hauswirtschaftstechnische(r) Helfer(in), Gartenbaufachwerker(in), Verkäufer(in) (IHK), Hochbaufacharbeiter und Metallfeinbearbeiter ausgebildet.

c) Zur Interessenvertretung

Das Förderband versteht sich als Anwalt derjenigen Jugendlichen, die selbst keine

Möglichkeiten oder Fähigkeiten haben, für ihre Belange einzutreten. Darüber hinaus versucht das Förderband, durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit (Presseveröffentlichungen, Informationsveranstaltungen und Vorträge) auf die Probleme einer besonders benachteiligten Gruppe in unserer Gesellschaft aufmerksam zu machen, über Hintergründe aufzuklären und Vorurteile abzubauen. Die Problematik von lern- und leistungsschwachen Schülern ist eine gesellschaftliche, die nicht allein durch eine Institution gelöst werden kann. Sie muß in das öffentliche Bewußtsein gerückt und gemeinsam geklärt werden. Die Gesellschaft muß dabei subsidiär eingreifen, sie muß „Hilfe zur Selbsthilfe“ leisten. Das kann jedoch nicht Aufgabe einer anonymen Einrichtung sein. Es ist deshalb, gemäß der katholischen Soziallehre, ein Wesensmerkmal kirchlicher Jugendarbeit, ehrenamtliche Mitarbeiter einzusetzen. Dieser Grundsatz hat eine besondere Bedeutung gerade für die Arbeit des Förderband. Ein „personelles Angebot“, Zuwendung und Anerkennung durch einen Erwachsenen, kann diesen benachteiligten Jugendlichen Kraft geben, ihr Leben eigenverantwortlich in die Hand zu nehmen und den problematischen, recht schwierigen Einstieg in die Berufs- und Erwachsenenwelt zu meistern. Die ehrenamtlichen Mitarbeiter stammen aus den unterschiedlichsten Berufsgruppen, vom Kraftfahrzeugmeister bis zur Studentin, vom Bauingenieur bis zur pensionierten Lehrerin. Sie alle stellen im Rahmen ihrer unentgeltlichen Tätigkeit einerseits sich selbst auf rein zwischenmenschlicher Ebene als Ansprechpartner („Kummerkasten“) zur Verfügung, andererseits bietet ihre Fachlichkeit die Gewähr für eine fundierte, qualifizierte Betreuung von Jugendlichen aus den verschiedensten Ausbildungsberufen.

Gegenwärtig werden etwa 200 Jugendliche auf die unterschiedlichste Art und Weise vom Förderband betreut. Die Mitarbeit der vielen ehrenamtlichen Helfer, deren Kreis inzwischen auf 60 Personen angewachsen ist, macht eine wirkungsvolle Unterstützung und Begleitung dieser Jugendlichen beim Übergang von der Schule in den Beruf, wie sie im Rahmen des Förderband geleistet wird, überhaupt erst möglich.